

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 128.

Dienstag, den 3. Juni 1884.

II. Jahrg.

Deutsche Handwerksmeister beim deutschen Kaiser.

(Aus der „Deutschen Volkszeitung“.)

Am Sonnabend, den 31., hat Seine Majestät der Kaiser und König eine Deputation der Berliner Schuhmacher-Innung zu empfangen und eine Denkschrift über die sechshundertjährige Geschichte des Schuhmacher-Gewerkes von Berlin, in einem prachtvollen Einbände, huldvollst entgegenzunehmen geruht. Die Deputation bestand aus den Obermeistern Köhn und Ahmann, dem Vorsitzenden des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes Schuhmachermeister L. Schumann und dem Vorstands-Mitgliede des Innungsbundes F. Beutel. Der Obermeister Köhn sprach seinen Dank aus für die Fürsorge, welche Se. Majestät dem Handwerke unausgesetzt zuwenden und knüpfte hieran die Hoffnung, daß Seiner Majestät Regierung sich auch fernerhin des so sehr darniederliegenden Handwerks annehmen werde. Der Vorsitzende des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes L. Schumann versicherte Seine Majestät der unwandelbaren Treue und Ergebenheit der Mitglieder des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes und fügte hinzu, daß der Schuhmacher-Innungsbund gegründet sei, nicht bloß zur Hebung des Schuhmachergewerbes, sondern auch um die Regierung zu schützen und zu stützen gegen alle staatsfeindlichen Elemente, und dieses Ziel würde der Bund mit noch größerer Zuversicht verfolgen können, wenn dem deutschen Handwerker mehr Rechte eingeräumt und damit seine Leistungsfähigkeit erhöht werde. Seine Majestät der Kaiser erwiderte, Er habe geglaubt, es sei durch die neuen Gewerbegesetze genügende Abhilfe geschaffen worden und als dies von Herrn Schumann verneint wurde, versprach Seine Majestät, sich über die Handwerkerbewegung Vorträge halten zu lassen. Hierauf erkundigte sich Seine Majestät über das Festprogramm in eingehender Weise und sprach den Wunsch aus, der Festzug möge am Palais langsam vorbeifiliren. Als nun der kaiserliche Herr erfuhr, daß der Festzug vor Seinem Palais Aufstellung nehmen und der Schuhmachermeister Beutel den kostümirten Zug bei dem kaiserlichen Palais vorüberführen werde, war Seine Majestät sichtlich erfreut, reichte jedem Mitgliede der Deputation freundlich die Hand, sprach seine große Befriedigung aus über die ihm vorgebrachten Bestrebungen der Handwerker und ermahnte beim Abschiede die Deputation, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Handwerker auch durch die That Regierungsfreundlichkeit beweisen mögen.

Politische Tageschau.

Die Grundsteinlegung zu dem neuen Reichstagsgebäude in Berlin ist auf den 9. Juni festgesetzt worden. Sie verspricht eine Feier von nationaler Bedeutung zu werden. Der Kaiser selbst wird die Grundsteinlegung vollziehen, der Reichskanzler wird derselben beiwohnen und ebenso eine große Anzahl anderer Männer, die in hervorragender Weise

zu der Einigung Deutschlands und zur Wiedererrichtung des Reiches beigetragen haben. Möchte der Geist der deutschen Einheit, des Patriotismus und des Bestrebens, das Wohl der deutschen Nation nach jeder Richtung hin zu fördern, das neue Haus durchweben, damit der Reichstag in Wirklichkeit das werde, was er sein sollte, eine der Hauptsäulen der nationalen Einheit.

Die Wiederbesetzung der nordamerikanischen Gesandtschaft in Berlin dürfte nach officiösen Mittheilungen möglicherweise noch etwa ein volles Jahr dauern. In den Vereinigten Staaten findet bekanntlich noch Ende dieses Jahres die Neuwahl des Präsidenten statt. Eine Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidenten scheint wenig Wahrscheinlichkeit zu haben, und in Folge dessen wird, wie gewöhnlich, nach dem Antsantritte des neuen Präsidenten im künftigen Jahre ein Wechsel unter den diplomatischen Vertretern der Union sich ganz allgemein vollziehen. Für den Berliner Posten findet sich daher gegenwärtig überhaupt kein Candidat, da die betreffenden Personen sich sagen, daß sie voraussichtlich nur auf einen etwa halbjährigen Aufenthalt daselbst würden rechnen können. Uebrigens hat auch eine längere Dauer der Vacanz nichts zu sagen, da die interimistische Leitung der Gesandtschaft sich zu allseitiger Zufriedenheit vollzieht.

Der Fürst von Bulgarien erfreut sich in Wien einer sehr zuvorkommenden Aufnahme. Am Freitag hatte sich derselbe in der Uniform eines Obersten des 6. österreichischen Dragoner-Regiments zu einer Privataudienz zum Kaiser ergeben, die Audienz dauerte länger als eine Viertelstunde. Am demselben Tage leistete er einer Einladung des Kronprinzen und der Kronprinzessin zum Diner in Laxenburg Folge. Die Abreise nach Sofia war auf Sonnabend festgesetzt.

Großen und allgemeinen Antheil haben die auf die österreichische Gewerbe-Ordnung bezüglichen, in voriger Woche gefassten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses des Wiener Reichsraths erregt. Außer einer Anzahl auf die Weiber- und Kinderarbeit bezüglicher Vorschriften, die wesentlich mit denjenigen der deutschen Gewerbe-Ordnung übereinstimmen, ist beschlossen worden, daß die Arbeitszeit in Fabriken in der Regel nicht länger als 11 Stunden täglich, bez. 66 Stunden in der Woche betragen darf, und daß alle Sonntagsarbeit untersagt sein soll. Abweichungen von dieser Bestimmung bedürfen der vorgängig eingeholten Genehmigung der örtlichen Gewerbebehörde, und in Fällen, in denen es sich um mehr als eine Ueberstunde oder um Dispense von mehr als dreiwöchentlichlicher Dauer handelt, der Zustimmung der Landes- (Provinzial-) Regierung. Von Interesse ist außerdem, daß das willkürliche Verlassen des Arbeitspostens unter ausdrückliche Strafe gestellt und das Arbeitsbuch für sämtliche gewerbliche Arbeiter eingeführt worden ist. — Am 24. v. M. hat der Reichstag sich bis über das Pfingstfest vertagt.

Wie der Minister-Präsident Ferry den Kammern mitgetheilt hat, beabsichtigt die französische Regierung die bereits seit geraumer Zeit angekündigte Revision der Verfassung vom 25. Februar 1875 auf vier Punkte zu beschränken. Der auf die republikanische Staatsform bezügliche Paragraph soll so gefaßt werden, daß die Republik hinfür über aller Discussion steht und daß jeder Versuch zur Agitation für eine andere als die bestehende Staatsform als Auslehnung gegen die bestehende Ordnung bestraft werden

kann. Ferner soll das Institut der fünfundsiebzig lebenslänglich erwählten Senatoren aufgehoben und festgesetzt werden, daß sämtliche dreihundert Mitglieder des Senats von den Generalrathen der Departements, den Kreis- und Gemeinderathen auf je 9 Jahre erwählt werden; bei Meinungsverschiedenheiten, die den Staatshaushalt betreffen, wird künftig das Votum der Abgeordnetenkammer, nicht dasjenige des Senats den allendlichen Ausschlag geben. Endlich wird vorgeschlagen, den Verfassungsparagraphen betr. das am Sonntage vor der Kammereröffnung abzuhaltende öffentliche Gebet in Wegfall zu bringen. — Die radikale Partei hält diese Abänderungen der bestehenden Verfassung für ungenügend und beruft sich darauf, daß die Kammer am 26. Januar 1882 einen mit denselben übereinstimmenden Antrag des damaligen Minister-Präsidenten Gambetta abgelehnt habe, um sich das Recht zu einer Reform im größeren Stile vorzubehalten. Da Regierung und Mehrheit der Abgeordnetenkammer über die gemachten Vorschläge einig sind, und der Senat der allgemeinen Revision von jeher abgeneigt gewesen ist, sieht man für ausgemacht an, daß es bei denselben sein Bewenden behalten werde. — Im Senate haben die Verhandlungen betr. das Naquet'sche Ehecheidungsgesetz, in der zweiten Kammer die Beratungen über das Rekrutierungsgesetz ihren Anfang genommen. Der von dem Abg. Reille eingebrachte Antrag auf Einführung des Loskaufs und der Stellvertretung (wie sie bis zum Jahre 1881 bestand) ist mit erheblicher Mehrheit abgelehnt worden. Die entscheidende Abstimmung über die Aufhebung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen wird voraussichtlich erst nach Pfingsten erfolgen.

Zur Frage der Sonntagsruhe!

Das Handelshaus von Rudolph Herzog, Berlin, Breitestraße, machte kurz vor dem Pfingstfest bekannt, daß sein geschäftlicher Groß- wie Kleinverkehr fortan an Sonn- und Feiertagen völlig ruhen, daß sämtliche Bureaus, Versand- und Verkaufsräume an diesen Tagen geschlossen sein werden. — Man muß sich darüber klar werden, schreibt die „Deutsche Volkszeitung“, was eine solche Maßregel bei einem Weltkauf, wie Rudolph Herzog, welches seines Gleichen in Europa sucht, bedeutet. Es bedeutet dies ein patriotisches Opfer von Hunderttausenden von Mark jährlicher Mindereinnahmen, welches für die als richtig und segensreich erkannte soziale Maßregel der Sonntagsruhe gebracht und gern gebracht wird in der Hoffnung, daß sowohl andere Großindustriellen, wie auch die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften eine Anregung daraus entnehmen werden, nun auch das Ihrige in dieser Sache zu thun. Denn es genügt nicht, wir können dies gar nicht oft genug wiederholen, wenn patriotische, wahrhaft menschlich gesinnte Privatleute ihren Untergebenen durch Schluß der betreffenden Geschäfte u. v. v. volle Sonntagsruhe gewähren, oder christlich gesinnte Arbeiter und Handwerker keine Sonntagsarbeit annehmen, oder endlich einsichtige Chefs von Staatsbehörden, soweit ihre Amtsbefugnisse reichen, Beschränkungen des Sonntagsdienstes für ihre Untergebenen einführen. — Wir sind weit entfernt von solcher Auffassung, so sehr wir uns auch über die mehr und mehr hervortretenden Anfänge zu einer Selbsthilfe auf diesem Gebiete freuen. Allein ist damit doch nichts zu erreichen. So lange nicht gesetzliche Bestimmungen existiren, welche die erlaubte Sonntagsarbeit auf das geringste zulässige Maß einschränken, wird Sabotier

7

Lukas.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

(Fortsetzung.)

Mehrere Augenblicke vergingen, bevor ein Wort gesprochen wurde, denn so mächtig war der gegenseitige Eindruck!

Hoch beglückt sah sich Wakefield hierauf um und rief aus: „O, wie groß ist meine Freude, wieder am häuslichen Herd zu sein, nach welchem ich mich nun so herzlich gesehnt habe. Mein gutes, liebes Weib, es kennt in der That nur derjenige die Segnungen seines Heimes, welcher aus demselben längere Zeit verbannt gewesen ist.“

Als er dies sprach, fiel er in einen altmodischen Stuhl, welchen die besorgte Tochter herbeigetragen hatte, nieder.

„O Georg, mein lieber theurer Mann!“ rief sie aus. „Mit der größten Ungeduld habe ich heute den ganzen Tag auf den Weg hinausgesehen, um Dich zu erspähen, aber immer vergeblich, wie es ja auch nicht anders sein konnte! In der ganzen Nacht habe ich von Dir geträumt, und als ich erwachte, fand ich Deinen Platz leer!“

„Wie bleich und verändert bist Du, mein armer, theurer Vater!“ rief Clara in zartem Tone aus. „Was kann ich Dir jetzt geben? Was soll ich Dir thun?“

„Nichts, mein Kind, antwortete der Farmer mit dem Gefühl der tiefsten Dankbarkeit. „Ich bin bereits zu glücklich! Alles, was ich sehe, erfreut mich unaussprechlich! Ist es aber nicht nur ein Traum, und wird das Erwachen nicht meine Glückseligkeit zerstören?“

„Wer hat uns den Vater befreit?“ rief Frau Wakefield aus.

„Ein Freund, Mutter,“ antwortete Clara indem sie erröthete.

„Er ist in der That ein Freund, möge er auch sonst noch sein, wer er wolle,“ fügte Wakefield schnell hinzu.

„Behüte uns Gott, Clara, welcher Freund?“ fragte Frau Wakefield.

„Charles,“ antwortete Clara leise, indem sie noch mehr erröthete.

„Was, Charles Mayhem?“ rief ihre Mutter aus. „Er zwang mich,“ setzte Clara fort, „seine Hilfe anzunehmen, und ich habe die Absicht gehabt, dieses geheim zu halten. Er fragte mich so mancherlei, und seine Fragen waren in so freundlichem Tone an mich gerichtet, daß sie einer Antwort gewiß werth waren. Als ich ihm im Laufe des Gesprächs unser Leid geklagt hatte, gab er mir ein Taschenbuch und bemerkte, daß der Inhalt mir gehöre und mein Herz mir sagen würde, wozu ich denselben verwenden könnte. Ich wollte es ihm zurückgeben, aber bevor es geschehen konnte, hatte er sich bereits weggeholt.“

„O dankbarer Junge!“ rief der Farmer aus. „Wenn es mir möglich sein wird, diese Güte zu vergelten —“ hier stockte er, bedeckte das Gesicht mit den Händen und fuhr dann fort: „Doch welche Aussichten habe ich jetzt? Bin ich nicht ruiniert? Keine Farm, kein Acker! Der Mehltau, schlechte Witterung und die großen Unglücksfälle haben ja Alles weggenommen, und ich bin jetzt ein beraubter, trostloser alter Mann!“

Heiße Thränen rollten aus Clara's Augen. Sie näherte sich dem Alten, umarmte seinen Nacken, drückte auf sein bleiches Haar einen Kuß und sprach leise:

„Vater, theurer Vater, sprich nicht so! Ich hoffe, Du hast schließlich noch einen Trost.“

„Gott segne, segne Dich, meine theure Tochter,“ rief der Alte aus, indem er sie küßte. „Ich habe Dich gekränkt, als ich von Trostlosigkeit sprach. Du bist noch unser einziger Trost. Wenn ich noch Dich verlieren würde, bliebe mir nur übrig, daß —“ Hier wurde er durch ein leises Klopfen an die Thür gestört.

VII.

„Wer ist da?“ rief der Farmer, indem er im Begriff war, aufzustehen. Clara hielt ihn freundlich zurück und sagte: „Bleibe sitzen, lieber Vater! Ich werde die Thür öffnen.“

Es kann nicht Unangenehmes sein, höchstens besucht uns ein Freund.

„Es ist vielleicht Herr Charles Mayhem,“ meinte Frau Wakefield.

Clara näherte sich der Thür, öffnete dieselbe langsam und sah Lukas vor sich stehen, auf dessen cynischem Gesicht es sich bald zeigte, daß er bei dem Anblick des Farmers einen Aerger empfand; er bemühte sich, denselben zu unterdrücken. Von der Befreiung des alten Mannes hatte er nichts erfahren und war daher durchaus nicht vorbereitet, denselben hier zu sehen.

Stumm und höchst erstaunt sah er nach Wakefield hin, bis dieser ihn im strengem Tone anredete:

„Was wünschen Sie?“

„Ich habe keinen besonderen Wunsch,“ antwortete er mürrisch, nichts Besonderes, nur —“

Er unterbrach sich auf einen Augenblick und fragte dann plump: „Wie sind Sie aus dem Gefängniß gekommen?“

„Das ist nicht Ihre Sache, hiernach zu fragen,“ antwortete Wakefield, „der Schließer des Gefängnisses wird Ihnen Auskunft geben!“

„Gut, gut,“ antwortete Lukas mit vollständig erzwungener Freundlichkeit. „Ich weiß, daß die Angelegenheit geordnet ist, aber — wer hätte sich das denken können. Das Geld ist von Ihnen wohl nicht bezahlt, oder ist es?“

„Das Geld ist bezahlt,“ sagte der Farmer kurz, „und ich frage Sie nochmals was Sie wünschen?“

„Was?“ Sie werden sehen. Ich komme soeben von dem Herrn Baron. Derselbe hat von Ihrem Mißgeschick gehört und Ihre Tochter bereits ersucht, heute Abend ihn in seiner freien Zeit zu besuchen, um mit ihr über Ihre Verhältnisse, welche er ordnen will, zu sprechen.“

„Ja, Vater,“ fiel das Mädchen ein, der Herr Baron hat mich heute gesprochen und aufgefordert, ihn am Abend im Schlosse zu besuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

oder Noth einen großen Theil von Menschen dazu bewegen, den Sonntag zu benutzen, um den ruhenden Konkurrenten einen Vorsprung abzugewinnen. —

Die Sozialpolizei-Verordnungen zur Aufrechterhaltung der Sonntagsheiligung, soweit sie bisher gesetzlich geboten ist, werden nicht überall im Lande gleichmäßig gehandhabt. Es ist uns z. B. bekannt, daß in Breslau auch bei den bestehenden Vorschriften eine ziemlich weitgehende Sonntagsheiligung aufrecht erhalten wird. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf eine seltsame Erscheinung in der guten Stadt Berlin aufmerksam machen. Wenn man nämlich an Sonn- und Feiertagen durch die belebten Straßen wandert, so sieht man die Schaufenster unserer jüdischen Mitbürger allerdings vorschriftsmäßig verhängt. Ein neckischer Zufall will es aber meist, daß einer der oberen Echnägel losgelassen hat und das Tuch von den toleranten Lüften herab zurückgeschoben wird, daß man die dahinter verborgenen verlockenden Herrlichkeiten doch deutlich sieht. Ja, wer kann für losgegangene Nägel. —

Doch das nur beiläufig. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der patriotische Entschluß, welcher das Haus Rudolph Herzog bewegt hat, im Interesse der Sonntagsruhe so bedeutende Opfer zu bringen, bald in der Geschäftswelt zahlreiche Nachahmer finden möge, daß aber auch die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften thun werden, was an ihnen ist, um die Wohthat der Sonntagsruhe dem ganzen deutschen Volke zu sichern.

Wie für sehr viele uns nothwendige soziale Reformen könnten wir auch für die Benutzung der Sonn- und Feiertage zu körperlicher Erholung und geistiger und seelischer Auf-erbaung noch recht vieles von dem „finstern Mittelalter“ lernen, welches zwar nicht so „human“, dafür aber menschlicher, nicht so „tolerant“, dafür aber im Allgemeinen duldsamer, nicht so „gebildet“, aber in sozialen Einrichtungen weit verständiger war, als unser „aufgeklärtes“ neunzehntes Jahrhundert des Nihilismus und der Dynamitbomben.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai 1884.

— Se. Majestät der Kaiser, der sich des besten Wohlseins erfreut, begiebt sich in Begleitung der Großherzogin von Baden heute Nachmittag mittels Extrazuges nach Potsdam, um an dem Familien-Diner bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais Theil zu nehmen. Nach Beendigung desselben beabsichtigt Se. Majestät über Babelsberg nach Neu-Babelsberg zu fahren und von dort mit Extrazug wieder nach Berlin zurückzukehren.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittag zunächst den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und ertheilte um 1/11 Uhr unter Führung ihres Altmeysters, Schuhmachermeister Köhn, einer Deputation der Berliner Schuhmacher-Zunft eine Audienz, welche die Ehre hatte, Sr. Majestät dem Kaiser in einem prachtvollen Einbände die Denkschrift zum 600jährigen Bestehen des Berliner Schuhmachersgewerks überreichen zu dürfen.

— Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, General-Lieutenant von Albedyll, empfing den Besuch Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht und sprach auch noch den Geheimen Hofrath Bork. — Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Baden eine gemeinsame Spazierfahrt. — Am zweiten Pfingstfeiertage wird Se. Majestät der Kaiser dem Stiftungsfeste des Lehr-Infanterie-Bataillons im Neuen Palais bei Potsdam beiwohnen.

Wiesbaden, 31. Mai. Die Kaiserin von Rußland und die Prinzessin von Wales sind mittels Hofzuges heute Vormittag 11 Uhr von Rumpenheim hier angekommen. Dieselben wurden von dem Herzog und der Herzogin von Holstein-Glücksburg am Bahnhofe empfangen und nahmen darauf in der Villa des Herzogs das Dejeuner ein. Nach demselben fuhren die Herrschaften mit der Bahn nach Soden, von wo aus dieselben sich zu Wagen nach Königstein begaben, um dem Herzog und der Herzogin von Nassau einen Besuch abzustatten und alsdann über Frankfurt nach Rumpenheim zurückzukehren.

Ausland.

Wien, 31. Mai. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Kaiserliches Patent vom 29. d. Mts., durch welches die Landtage von Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark,

Kleine Mittheilungen.

k. (Gutenberg-Ausstellung.) In den Sälen des Concerthauses zu Berlin wurde am 29. v. Mts. vor einem geladenen Publikum die Gutenberg-Ausstellung eröffnet. Eine zahlreiche hochansehnliche Versammlung hatte sich in den mit Bannern, Gemälden, einer Statue Gutenbergs u. geschmückten Räumen eingefunden. Wir bemerkten den Kultusminister von Gögler, den Unterstaatssekretär Ledemus, den Ministerialdirektor Greif, Architekten, Gelehrte, Künstler u. A. Die Ausstellung, welche in 625 Werken einen höchst-interessanten Ueberblick über die Entwicklung der epochemachenden Erfindung Gutenbergs, sowie über das Bücherwesen vor seiner Zeit gewährt, ist ein Werk des Herrn Kommissionsrath Klemm in Dresden und eine Wiederholung einer gleichartigen im vorigen Jahre daselbst unternommenen nur in noch weiterem Umfange. Das große Interesse, welches die Ausstellung damals in allen Kreisen erregte, sowie der pekuniäre mit den Zwecken zu Gute gekommene Erfolg waren die Veranlassung zu der gegenwärtigen Ausstellung. Wie der rege Besuch derselben beweist, findet das höchst verdienstliche Unternehmen des Herrn Kommissionsrath Klemm auch in den Kreisen der Berliner Bevölkerung allseitige Beachtung und Anerkennung. Die Sammlungen selbst in denen sich wahre Perlen befinden, sowie die liebenswürdige Bereitwilligkeit mit welcher ihr Besitzer jedes Stück erklärt, machen einen Besuch der Ausstellung zu einer angenehmen und außerordentlich belehrenden Beschäftigung. Möge der selbstlosen Thätigkeit des Herrn Kommissionsrath Klemm der verdiente Erfolg nicht fehlen! — Das ist der Wunsch mit welchem wir die Gutenberg-Ausstellung für heute verlassen wollen.

(Aus dem Orient.) Ueber das heutige Jericho lesen wir in den Reisebriefen eines Berichterstatters der Köln. Ztg. Folgendes: „Vom Jordan ab geht die Straße furchbar heiß zwei Stunden lang westwärts, dann halten wir vor einem zweistöckigen hellrothen Hause, das ist Jericho, bezw. das

Rärnten, Bukowina, Mähren, Schlesien und Bessarabien aufgelöst und Neuwahlen angeordnet werden.

St. Petersburg, 1. Juni. Der Kaiser ist gestern nach der Villa Alexandria bei Petershof übergesiedelt. — Der Kriegsminister General Wannowski begiebt sich mit Urlaub zum Zweck einer Kur in das Ausland; während seiner Abwesenheit wird das Kriegsministerium von dem Generalleutnant Obrucheff geleitet. — Die Zolleinnahmen betragen bis 1. April 1884 21 982 568 Rubel gegen 20 976 030 Rubel in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Baku 31. Mai. Fürst Donduloff-Korsjakoff ist gestern Abend von seiner Reise nach Wern zurückgekehrt. Der Zweck dieser Reise war, die Zweckmäßigkeit der von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen zur Einführung der Civilverwaltung in dem mit Rußland neu vereinigten Turkmenegebiete an Ort und Stelle zu prüfen. Die getroffenen Maßnahmen sind als zweckmäßig erkannt worden.

London, 31. Mai. Bald nach den gestrigen Explosionen in dem St. James Square und in Scotland Yard ist auf dem Trafalgar Square eine Tasche mit 17 Paketen Dynamit und Zünder, gegen die Nelson-Säule geleht, aufgefunden und von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Ueber eine Versammlung des „Deutschen Antisemiten-Bundes“

im Reichmüllerschen Saal zu Berlin entnehmen wir der freikonservativen „Post“ folgenden Bericht: „Zu der Versammlung am Donnerstag Abend waren nur die Mitglieder der Sektionen 1 bis 50 — der Bund zählt mehrere Hundert Sektionen, die sich über ganz Berlin ausbreiten — geladen, die Versammlung war aber so zahlreich besucht, daß der Saal mit allen Nebenräumen den Andrang derselben nicht zu fassen vermochte und Hunderte umkehren mußten. Der Vorsitzende des Bundes, Stadtv. Pickenbach, eröffnete die Versammlung mit dem Ausdruck der Freude über diesen zahlreichen Besuch an dem Tage, „an welchem man es fertig gebracht hat, in der Stadtverordneten-Versammlung wieder einen Juden zum Stadtrath zu wählen“, und schloß hieran ein Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert drei Mal einstimmte. Dann übernahm der zweite Vorsitzende des Bundes, Herr Gaffermann, den Vorsitz und ertheilte Herrn Pickenbach das Wort zu einem Vortrag über: „Die Stellung des Antisemitismus zur sozialen Reform und die Ziele des Deutschen Antisemiten-Bundes“. Der „D. A. B.“, so begann der Vortragende, stehe voll und ganz auf dem Boden der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November, das wolle er zunächst konstatiren gegenüber den von gewisser Seite gegen den Bund gerichteten Angriffen. Zu dem eigentlichen Thema seines Vortrages übergehend, betonte Redner, daß das Staatsbürgerthum seine Wurzel in der Nationalität haben und von derselben getragen werden müsse. Der deutsche Staat sei ein christlicher Staat. Redner wirft die Frage auf, ob die Juden national seien oder nicht und verneint dieselbe, indem er darauf hinweist, daß die gesammte Leitung des Judenthums aller Welt durch die „Alliance israelite“ stattfinde, die nicht allein gegründet worden, um die religiösen Eigenheiten des Judenthums zu schützen, sondern auch, um die soziale Emanzipation desselben zu bewerkstelligen, seine Rassen-Eigenheiten zu schützen, ja sogar um einen jüdischen modernen Staat zu errichten. Aber nicht allein die Juden seien zu bekämpfen, sondern auch die für sie eintretenden christlichen Schlepenträger die aus Humanitätsdusel oder infolge der Thätigkeit einer feilen Presse für das Judenthum eintreten. Hier könne man durch Belehrung wirken, gegen die aber, welche infolge schändlichen Gelbverdienstes oder um Ehre zu erlangen, sich dem Judenthum als Knechte gefügt haben, werde der Bund mit den stärksten Waffen vorgehen. Den Schriftstellern, Dramatikern, Komponisten oder Volksrednern, welche mit Hilfe der jüdischen Presse Ehre, Ruhm und Geld zu erlangen wissen, müsse die Masse heruntergerissen werden. — Infolge der Ueberhandnahme des Einflusses des Judenthums seien in Deutschland entsetzliche Zustände herbeigeführt, wie Redner durch reiches statistisches Material nachzuweisen sucht. Er verweist hierbei neben dem bekannten Material über Steuerveranlagung und Steuerexekutionen, längere Zeit bei dem Vagabundenwesen und berechnet die Zahl der in Deutschland herumstrolchenden Vagabunden auf 200,000, welche den Staaten ca. 100 Millionen Mark kosten. Das seien Zustände der grauenvollsten Art, deren Beseitigung dringend geboten. Wer aber sei der schlimmste Gegner dieser Reform? Die sogenannte Deutsch-freisinnige Partei. Wollte man aber wissen, aus welchen Elementen diese Partei bestehe,

russische Pilgerhaus von Jericho. Empfohlene Fremde werden in derartigen Häusern aufgenommen gegen Bezahlung, so daß man die Gastfreundschaft ungeschont benutzen kann; ich lasse mir also ein Zimmer anweisen und sehe mich nach der Stadt um. Er Riha heißt sie bei den heutigen Arabern und liegt nicht an der Stelle der alttestamentlichen Stadt, sondern ist 1 km nach Osten gerückt. Aber wo steckt sie? Ich sehe mich um und bemerke weit und breit nichts anderes als das genannte rothe Haus und einen zerfallenen Festungsturm. Noch einmal, wo steckt Er Riha? Endlich dämmert mir die Ahnung auf, daß ich beinahe mitten darin stehe. Vor mir liegen einige unregelmäßige Mauerchen, das höchste ist etwa 6 Fuß hoch, das niedrigste reicht mir bis an die Westentasche, darüber ist Keisig und Dünger gedeckt, und drinnen sind Menschen. Das Ganze nimmt etwa einen Raum von 100 Schritt Länge und Breite ein — und das ist das heutige Jericho. Man bringe einen Nordländer direkt hierher und führe ihn sechs Wochen lang hier spazieren, er wird nie auf die Vermuthung kommen, daß das Häufchen von Steinen und Schmutz eine Stadt sei, und wird am Ende der sechs Wochen vielleicht den Wunsch aussprechen, auch einmal nach Jericho zu reiten. Und das war vor Zeiten ein reicher Ort, mit Palmen und Getreide, mit Hauf und Balsamstäuben. Es hatte Bischöfe und Klöster; der zerfallene Thurm ist die Ruine eines von den Kreuzfahrern erbauten Kastells; erst seit die Türken und Araber darin haufen, ist es zu seiner jetzigen jämmerlichen Armseligkeit herabgesunken, und doch ist sein Klima dasselbe wie früher, tropisch heiß und feucht, die Früchte afrikanischer Däsen zu reifen; ein wasserreicher Bach durchfließt das Gelände; aber keine Dattel wächst mehr und kein Balsamstrauch ist zu finden, alles zerstört, vernachlässigt, verkommen. Es ist eine verfunken Stadt, aber verfunken in Sauche.“

(Ein Wigwort.) „Wie kommt es,“ fragte jüngst im Café Bauer ein Herr den anderen, „daß es in Berlin von jüdischen Journalisten wimmelt, die aus Oesterreich, Ungarn,

dann dürfe man nur die Versammlungen der fortschrittlichen Bezirksvereine besuchen, in denen 23- und 24-jährige Juden-Jünglinge das Wort führen und fest behaupten: sie hätten die Sozialreform besser gemacht, als Fürst Bismarck. Redner weist ferner auf die Verbindung der Sozialdemokratie mit dem Judenthume hin. Wunderbar sei es nur, daß ein so kleiner Theil der Bevölkerung, wie das Judenthum, es verstanden, in so kurzer Zeit zu einem solchen Uebergewicht zu gelangen. — Redner meint, das seien die Folgen der verderblichen Lehren des Talmud, der noch immer die Hauptlehre des Judenthums bilde und der hier an der neu begründeten Hochschule für das Judenthum, an der selbst christliche Professoren sich nicht scheuen zu dozieren, und an dem hiesigen Rabbiner-Seminar gelehrt werde. Die Mitglieder des D. A. B. müssen mit vollem Verständniß für die Sozialreform des Fürsten Bismarck und für Zertrümmerung des Judenthums eintreten; ihre Aufgabe soll es sein, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die dem Staate aus dem Judenthum erwachsen, sie sollen aber auch gleichzeitig in energischer Weise den Kampf gegen das Judenthum aufnehmen und zu siegreichem Ende führen. Das sei aber nur möglich mit einer so festgegliederten Organisation, wie sie jetzt in dem D. A. B. eingeführt sei. Redner schließt seinen Vortrag mit den Worten: „Thue jeder sein bestes, damit endlich unser Deutschtum das erreiche, was ihm gebührt: die Herrschaft im eigenen Vaterlande!“ Lebhafter Beifall lohnte dem Redner. — An den Vortrag knüpfte sich noch eine längere Debatte, sowie Beantwortung von zahlreichen Fragen, aus denen wir nur noch folgende kurze Mittheilungen hervorheben: Hr. Kurzweg theilt mit, daß hier ein jüdischer Verein unter dem Namen „Isra“ gebildet sei, welcher bereits über Millionen gebiete und diese Gelder unter andern auch dazu verwende, Christen zu unterstützen, welche dem Verein beitreten und für seine Interessen wirken. Der Redner hofft, daß die antisemitische Bewegung, welche jetzt glücklicherweise in ein ruhigeres Fahrwasser geleitet sei, diesem Bestreben des Judenthums die Spitze abbrechen werde. — Herr Pickenbach bestätigt die Begründung dieses jüdischen Vereins, ebenso die Begründung des Vereins für Beförderung der jüdischen Geschichte und Literatur. — Mit einem Hoch auf Deutschland schloß die Versammlung.“

Provinzial-Nachrichten.

Grandenz, 30. Mai. (Bauten.) Wohl selten haben in unserem Kreise so zahlreiche Arbeiter Beschäftigung gefunden, wie in diesem Frühjahr. Es werden jetzt nicht nur die Chauces-trecken Melno-Lessen und Lessen-Garnsee neu erbaut, sondern es wird auch an der Zuckersabrik Melno, die bis zum Herbst fertig gestellt sein soll, thätig gearbeitet. Aber noch in weit größerem Maße wird Arbeitsgelegenheit geboten mit dem Bau der Zuckerrüben. Namentlich beschäftigen sich die zahlreichen Güter in dem Redener Kreis theil in ausgedehnter Weise mit dem Rübenbau. In Folge dessen reichen die Arbeitskräfte bei uns bei weitem nicht aus und verschiedene Güter haben eine größere Menge Arbeiter aus Schlesien und Posen angenommen. Die Zahl derselben soll mehrere Hundert betragen. Trotdem wandern von hier noch immer Personen aus, und zwar nicht nur nach Amerika, sondern auch in andere Provinzen unseres Vaterlandes. — In nächster Zeit soll an unserem Schützenhause ein bedeutender Erweiterungsbau vorgenommen werden. Man will die Schießhalle bedeutend und den großen Saal durch einen Neubau so vergrößern, daß er ebenso viel Raum bietet, wie der große und weite Saal des „Schwarzen Adlers“ zusammen. Diese Bauten sollen bis 1887, in welchem Jahre hier selbst das Provinzialfängerefest stattfinden dürfte, beendet sein. (D. Z.)

Warrienburg, 31. Mai. (Kollektiv-Ausstellung.) An der seitens der Molkerei-Genossenschaften und Meiereien Ost- und Westpreußens in Aussicht genommenen Kollektiv-Ausstellung auf der vom 2. bis 12. Oktober d. Js. in München stattfindenden deutschen Molkerei-Ausstellung werden sich fast sämtliche im diesseitigen Kreise befindlichen Genossenschaften beteiligen.

Danzig, 30. Mai. (Vandalismus.) Am Schlüssel-damm befindet sich der sogenannte „Dreckberg“, in welchem eine große Masse Franzosen aus der Belagerungszeit resp. „Franzosenbid“ begraben liegen. An diesen Leichenhügel wagen sich nun Burschen heran, welche die Gebeine der gefallenen Soldaten ausgraben und sie an hiesige Händler als „Knochen“ verkaufen. Der Verdienst dabei ist ziemlich lohnend, denn ein Zunge gräbt in einem Tage oft für drei bis vier Mark Knochen heraus. Die hiesige Polizeibehörde hat die strengsten Maßregeln ergriffen, um diesem gräßlichen Erwerbszweige Einhalt zu thun. Heute Abend wurden abermals drei Burschen bei dem Knochengraben ertappt und

Galizien u. s. m. eingewandert sind? Der Berliner Publikum muß doch aus den Zeitungen her nachgerade wissen, wie es um die österreichische Journalistik bestellt ist. . . . „Mein lieber Freund“, tönte die Antwort zurück, „das ist einfach die Rache für Sabowa.“

(Sauve qui peut.) Der „St. Joh. Anz.“ erzählt: Dem Herren X. ist Folgendes passiert: Er hatte einen kranken Hund und wollte denselben aus der Welt schaffen. Er selbst aber konnte dem treuen Thier kein Leid anthun und rief deshalb einen Bergmann. „Da nehmt den Hund mit, bindet ihm einen recht schweren Stein um den Hals und werft ihn ins Wasser, so hat er einen schnellen Tod.“ „Wo“ — sagte der Bergmann — „da weiß ich was and'res, was noch viel fester todt macht: wissen Sie, da haben wir Bergleut“ die Dynamitpatronen; wo eine solche hinschlägt, da gibt's Fegen, als wenn der Blitz in eine alte Mauer fährt; Ihr Hund soll garnicht merken, wie er vom Leben kommt; ich werd's machen.“ Am nächsten Tage gehen die drei aufs Feld; der Bergmann mit einer Dynamitpatrone voraus; hinterher der betrübte Herr X. und hinter diesem der treue, ahnungslose Phylax. Der Bergmann trifft einen alten Pfosten an, hält dort an, legt die Patrone hin und winnt dem Herrn X. heranzukommen. „s ist keine Gefahr, ich verstehe mit dem Ding umzugehen. So, nun halten Sie den Hund fest, bis ich ihn an den Pfahl und ihm die Dynamitpatrone auf den Rücken gebunden habe; wenn ich dann die Zündschnur angebrannt habe, dauert's noch grade fünf Minuten, dann gibt's einen Schlag nach unten und aus der Entfernung können Sie sehen, wie der Hund im Nu fast spurlos verschwinden ist.“ Gesagt, gethan. Der Hund wird angebunden, die Patrone auf seinen Rücken befestigt und die Zündschnur angebrannt. Darauf gehen die beiden ein Stück Weges zurück. Phylax wird unruhig, er ist seinem Herren so treu; wo der ist, muß er auch sein. Er springt mit voller Kraft vorwärts, der Strick rüttelt an dem alten Pfahl — noch ein verzweiflungsvoller Sprung . . . und der

sofort verhaftet. Eine exemplarische Bestrafung wird hoffentlich nicht ausbleiben.

Königsberg, 31. Mai. (Ertrunken. Aus dem Fenster gestürzt.) Gestern Vormittag fiel der 57jährige Arbeiter B., Bismarckstraße 2 wohnhaft, vom Wohlwerk in den Kiehlgraben und ertrank. Seine Leiche wurde alsbald aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft. — Heute Morgen fiel der 7jährige Sohn des Schlossers R., Oberhaberberg Nr. 23, aus einem Fenster der in der dritten Etage gelegenen elterlichen Wohnung auf das Straßenpflaster und erlitt hierbei mehrere Verletzungen, die für das Leben des Kindes fürchten lassen. (R. S. 3.)

Pillau, 30. Mai. (Schwid.) Seit ungefähr 8 Tagen halten sich in unserer Plantage sehr seltene Gäste auf. Es sind zwei stattliche Elche, ein Thier nebst Kalb, welche jedenfalls aus der Gumbinner Gegend — Nevier Ibenhorst — hier herüber gekommen sind. Die Thiere richten übrigens in den jungen Schonungen vielen Schaden an.

Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 3. Juni 1884.

(Pfungsten 1884.) Wir alten Thornier haben in- und außerhalb der Mauern unserer guten alten Stadt schon vielfach am Pflugfeste das seltsame Vergnügen empfunden, zu welchem die entwickelte Natur Alles was da lebt und webt hinreißt. Wir alten Thornier, in deren Adern schon kälter das Blut fließt, und schon eine stärkere Anregung braucht, um höher zu pulsiren, haben die trostreiche Genugthuung, daß es an solcher Anregung, zu deren Herbeiführung wir selbst mitgewirkt haben, nicht fehlt. Unsere Nachkommen können mit uns nicht mitreden. Sie wissen es nicht, wie mällig es war, auf ungeschützter Landstraße im tiefen Sande von Thorn nach Bromberg eine Pflugstrecke zu machen. Sie haben keine Ahnung, von all' den Reizmitteln zur Befriedigung unserer Genußsucht, die uns zu Gute kamen und wir sind deshalb nicht neidisch auf sie, daß sie in dem fort und fort entwickelten Thorn und seiner Umgebung Lust und Freude athmen. Wir kommen dabei nicht zu kurz. Der Volksgarten mit seiner verbreiterten Straße dahin und Thallens Tempel darin mit dem übrigen Comfort ist uns auch nicht verschlossen, desgleichen das gleichsam einer Sandwüste hervorgezauerte, Tivoli und so vieles andere, das der Strom der Zeit in riesigen Dimensionen, — wir wollen hierbei nur auf unsere Weichselbrücke blicken — einem Weltwunder gleich erbaut hat. Wir sind nicht neidisch auf unsere Nachkommen und überlassen ihnen gerne das unter unserer Mitwirkung vervollkommnete Erbe unserer Väter, im Vertrauen darauf, daß sie es fest und in Ehren halten und sich dabei stets erinnern, daß die Berechtigung zu leben mit der Pflicht verknüpft ist, die dornenvolle Erde zu bebauen und zu bewahren. Unser Leitartikel am Heiligen Abend nennt das Pflugfest das Fest der Schaffensreife. Möge darum das Pflugfest 1884 nach einem Lebensalter auch für unsere Nachkommen, sowie für uns das Wahrzeichen sein, daß allein der Rückblick auf eine fruchtbare Lebensfähigkeit, gepaart mit Redlichkeit und Treue, den Lebensabend zu erheitern und zu verschönern fähig ist.

(Arroganz.) Wer noch immer die Zahl der deutschen Michel verstärken es nicht glauben will, daß die Juden ihn im hohen Grade miß- und allenfalls für würdig erachten, ihnen die Schuhschneiderei zu lösen, der überzeuge sich davon aus folgendem Vorgange: Am ersten Pflugfesttage, als alle Welt nach den Gärten eilte, benutzte auch eine jüdische Familie mit ihrem großen und kleinen Nachwuchs diese günstige Gelegenheit, den Beobachter spielen zu können, und machte sich an zwei zusammengesetzten Tischen mit zwölf Stühlen in einem Gartenrestaurant breit. Der große Andrang in diesem Gartenrestaurant machte die notwendigen Sitzplätze immer rarer. Einige der höheren Ständen angehörige Herren bemerkten die von der Judenfamilie für den jungen Nachwuchs, welcher in den Gängen und auf den grünen Plätzen des Gartens sich herumtummelte, hingestellten leeren Stühle und wollten in höflicher Form davon Besitz nehmen. „Gut geblosen“ sprach Israel, und verweigerte schroff die unbenuzten Stühle. Der bedrängte Wirth, dessen unerwünschten Thätigkeit und Intelligenz die Bewohner der Stadt Thorn in ihren Ruhestunden so manchen Lebensgenuß verdanken, im hohen Grade erregt über solche Rücksichtslosigkeit, eilt nun selbst herbei und nimmt mit ein paar höflichen Worten zwei Stühle in die Hand, um sie angemessen zu verwerthen. Das sollte er aber „am Kreuze“ bereuen. Wie von der Tarantel gestochen fuhr der Chef der Judenfamilie auf und schleuberte ihm dabei die schärfsten Verbalinjurien ins Gesicht, um dadurch die correcte Handlungsweise des Wirths zu sühnen oder ihn wohl gar zu einer auffälligen Scene in seinem

morsche Pfahl bricht gerade an der Stelle ab, wo man den Hund angebunden! Pphlay, in heller Freude, jagt auf seinen Herrn zu und springt ihm fast auf die Brust; immer neue, hohe Freudensprünge bei denen die brennende Zündschnur hin- und herfährt. „Jetzt garantir' ich nicht“, schrie der Bergmann, „die Zündschnur kann sich jeden Augenblick oben entzünden — das Vieh ist rein des Teufels . . . Sauve qui peut!“ (rette sich, wer kann.) Im nächsten Moment lief er weg, als wenn der Gottscheideus ihn einfangen wollte. Im Moment darauf riß auch Herr X. aus; seine Füße berührten kaum den Boden, er würde ein Reh überholt haben; aber der getreue Pphlay nahm auch alle seine Kräfte zusammen und galoppirte lustig mit; er dachte natürlich, sein guter Herr wolle mit ihm scherzen. Ueber Stock und Stein, über Feld und Wiesen ging's; Herr X. ächzte wie eine Güterzuglocomotive; der Angstschweiß machte sein Auge trübe; aber das Entsetzen spornte seine letzten Lebensgeister an — der Brand der Zündschnur mußte jeden Augenblick die Dynamitpatrone erreichen, seine Haare standen wie Borsten aufrecht, Pphlay hielt sich in unglückseliger Begeisterung immer dicht an seinen Herrn . . . da — ein Gartenzaun; hilf gütiger Himmel; in höchster Verzweiflung, aber mit einer Kraft, wie sie eben nur in hoch kritischen Momenten sich zeigt, ergaßt Herr X. die Spitze des Zaunes — ein gewaltiger Sprung — er ist hinüber, gerettet. Wie festgebannet steht er, er kann kaum noch athmen — Pphlay sucht sich eine Stelle, um auch das Hinderniß nehmen zu können . . . da — ein Knall; Herr X. fällt wie ein Sack um, ohnmächtig lag er da. So fand ihn der Bergmann, der nach der Flucht seiner Spur folgte. Vom getreuen Pphlay war nichts mehr zu sehen; er hatte einen schnellen Tod gehabt, aber Herr X. war auch dem Tode nahe und hat, als der Bergmann ihn sorgsam nach Hause geleitete, kein einziges Wort gesprochen.

Gartenlokal zu reizen. Die Schamröthe färbt aber unser Gesicht, wenn wir in solchen Vorgängen die Folgen unserer Erziehungsresultate erblicken, noch mehr aber wenn wir dabei wahrnehmen, daß es noch immer Christen giebt, welche solche bodenlose Rücksichtslosigkeit noch zu vertheidigen bemüht sind.

(Bauernfänger.) Es ist dies eine Species Menschen, welche überall ernten wollen, wo sie nicht geerntet haben, mit starker Neigung behaglich und locker zu leben. Zu dieser Species Menschen gehören außer der Sorte, welche ohne besondere Berufseigenschaften ausschließlich, ohne Gewaltanwendung, vom Raube lebt und den Kunst- und Gewerbesleiß anderer Personen ausbeutet, auch sämmtliche Dienstleute, welche beispielsweise das ihnen anvertraute Gespann Pferde, das Hab und Gut ihres Brodherrn, nur bei strenger Aufsicht genügend warten und pflegen, und die gar zu gern den Hafer und das andere Futter stehlen, welches sie den von schwerer Arbeitslast ermatteten Thieren zur Stärkung und Kräftigung verabreichen sollen. Ferner alle Personen, bis in die höchsten Kreise hinein, welche an alles Andere, aber niemals an die pflichtgetreue Erfüllung ihrer Berufspflicht denken und den unverdienten Lohn ohne Gewissensbisse einstreichen. Eigentliche Kennzeichen für Bauernfänger giebt es jedoch nicht, vielfach aber gehören zu denselben die große Anzahl Leute, welche mit dem Solde für ihren Dienst sich nicht auskömmlich einrichten können und starke Neigung, wie schon gesagt, zu einem lockeren Lebenswandel haben. Neigung und Geschick, den Lohn zur Befriedigung ihrer maßlosen Bedürfnisse auf redliche Weise zu steigern, fehlt ihnen gänzlich und, um trotzdem sich hierin nicht einzuschränken, suchen sie unästhetische Hilfsquellen auf und sind bemüht, so harmlos als möglich, ohne Gegenwerth, die Kassenbestände bemittelter und unbemittelter Personen auf Nimmerwiedersehen zu erleichtern. Darum Augen auf! Alle Bauernfänger sind verkappt. Man wird aber allemal gut thun, Personen zu mißtrauen, die sich geschmeibig an Alles und Alle herandrängen, wo sie glauben, daß noch etwas zu erbeuten ist; ferner ist Vorsicht geboten gegenüber den ständigen Helfen der Nacht, mit dem Glase in der Hand. Hierbei ist nicht zu vergessen, daß Bauernfänger, je höher sie sich heraufgearbeitet, je feiner sie gestriegelt und gebügelt erscheinen, desto gemeingefährlicher sind, da sie, listig und listern, wie der Fuchs im Hühnerstalle, auch möglichst harmlos in den Augen der Welt, aber um so schmerzlicher für ihre Opfer, diese links und rechts abschlächten.

(Vor Zhenpitz und Köderitz) „Befehle uns der liebe Herrgott“ beteten unsere Vorfahren, wir aber wollen uns erheben und ausrufen: „Herr, lehre uns beten, daß wir begnadet werden, zu verschonen die Raubritter der Gegenwart, die Bauernfänger in allen Rangklassen.“

(Deputation.) Auch die hiesige Schuhmacher-Innung wird, wie verlautet, zur 600jährigen Jubiläumsfeier des Berliner Schuhmachergewerks eine Deputation, aus 3 Mitglieder bestehend, nach Berlin entsenden.

(Ablatz.) Heute, am dritten Pflugfesttage findet, wie alljährlich, in Barbarken großer Ablatz statt. Die Andacht in der dortigen St. Barbara-Kapelle, nach welcher der Ort seinen Namen hat, hält der neue Vikar der Johanniskirche, Herr Pfarrer Rogacki.

(Sommertheater.) Am ersten Pflugfesttage wurde die Posse „Schlitzel“ von Leon Treptow zur Aufführung gebracht. Da dieselbe heute nochmals aufgeführt werden wird, behalten wir uns ein Urtheil über die Leistungen der Mitglieder in diesem Stück zur nächsten Nummer vor. Bei der am zweiten Feiertage aufgeführten Oper „Die Großherzogin von Gerostein“ muß lobend anerkannt werden, daß die Direction recht gute Kräfte besitzt, die mit viel Geschick ihre Rollen zur Darstellung brachten. Daß der Besuch nicht so zahlreich wie zu wünschen war, kann wohl nur der anhaltend schlechten Witterung vor den Feiertagen zugeschrieben werden, welche dem Publikum bei der angenehmen Temperatur in den Feiertagen der Aufenthalt im Freien umso angenehmer machte, daß selbst viele Freunde des Theaters vom Besuch desselben sich abhalten ließen.

(Einem Wahrzeichen) an die uralte Befestigung der Stadt Thorn dem „Katharinenthor“ steht in Kurzem ein jähres Ende bevor, aber nicht zum Schrecken, sondern zur Freude der Bewohner der Katharinenstraße. Denn schon am 16. d. M. werden Hammer und Brecheisen ansagen, demselben für ewig das Lebenslicht auszublenden.

(Jagdkalender.) Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Februar 1870, betreffend die Schonzeit des Wildes, dürfen im Monat Juni nur Rebhühner geschossen werden. Der Abschluß aller anderen Wildes ist strafbar.

(Wollmarkt.) Am 13. und 14. Juni findet hier ein Wollmarkt statt. Anmeldungen von Selbstveräußern sind an die Handelskammer oder an die hiesigen Kommissionshäuser zu richten. Die Handelskammer bittet im eigenen Interesse der Verkäufer um Auslieferung am 12. Juni.

(Das Frachtengeschäft auf der Weichsel) ist, wie man dem „Schiff“ meldet, noch immer ein sehr schlechtes. Getreideladungen würden sich noch hin und wieder finden, doch ist die Fracht eine so gedrückte, wie man sie sich kaum in vielen Jahren erinnern kann. Wer durch Nahrungsnoth nicht zum Einladen von Getreide gezwungen wird, ladet lieber Feldsteine, weil bei der jetzigen Jahreszeit an Getreideladungen große Mankos entstehen, die der Schiffer vertreten muß. Wird diese Noth nicht bald gehoben, schreibt das „Schiff“, so werden wohl viele Schiffer zum Winter in drückende Nahrungsorgen gerathen.

(Die Prüfung der Zeichenlehrer) für höhere Lehranstalten, sowie der Zeichenlehrerinnen für höhere Töchterschulen findet laut Bekanntmachung des Kultusministers, gegen Ende des Monats Juli d. 38. an noch zu bestimmenden Tagen in Berlin statt; Anmeldungen zu derselben sind bis spätestens den 25. Juni d. 38. an die Direction der Kgl. Kunstschule in Berlin, Klosterstraße 75, einzureichen.

(Prüfungs-Kommission.) Die Königl. wissenschaftliche Prüfungs-Kommission für Ost- und Westpreußen ist pro 1884/85 wie folgt zusammengesetzt worden: Ordentliche Mitglieder: Dr. Friedländer, Geh. Regierungsrath und Professor (Klassische Philologie), zugleich Direktor der Kommission; Professoren Dr. Jordan (Klassische Philologie), Schade (Deutsch), Walter (Philosophie und Pädagogik), Tschadert (evangelische Theologie und Hebräisch), Wichert (Geschichte), Zöpplig (Geographie), Lindemann (Mathematik), Kitzner (Englisch und Französisch), Loffen (Chemie), sämmtlich in Königsberg; außerordentliche Mitglieder: Dr. Dittrich, Professor in Braunsberg (katholische Theologie und Hebräisch), Professoren Dr. Robert Caspary (Botanik), Chun (Zoologie), Pape (Physik), Max Bauer (Mineralogie), die letzteren vier ebenfalls in Königsberg.

Männigfaltiges.

Sörde, 26. Mai. (Eine 600jährige Eiche.) Ein lang-erwartetes, interessantes Schauspiel präsentirte sich gestern Vormittag den Bewohnern unserer Stadt, indem die von den Frühlingstürmen im Rombergischen Forste zu Brüninghausen entwurzelte ca. 600jährige Rieseneiche bedächtigen Schrittes ihren Einzug hielt. Der ziemlich rechtlich behauene, an der Stirn mit einem mächtigen Eichenbusch gezierte Waldloß ruhte auf einem eigens konstruirten, extra soliden Wagen und gewährte in seiner mächtigen Nacktheit, entblößt von allen seinen baumartigen Ästen und Zweigen, einen imposanten Anblick. Ein Gespann von 15 kräftigen Rossen wälzte den Riesen auf der Chausseestraße dahin, bei der Wegschaffung aus dem Walde sollen 26 Pferde behülftlich gewesen sein. Um Mensch und Thiere einige Ruhe zu gönnen, wurde an verschiedenen Stellen Halt gemacht, so auch beim Wirth Wilhelm Köddermann, wo unsere Mitbürger Gelegenheit hatten, das vielhundertjährige Ungeheuer in nächster Nähe zu betrachten und vor allem sein kerniges, durchaus gefundes Holz zu bewundern. Auf dem ganzen Wege wurde der gewaltige Transport von einer großen Menschenmenge eskortirt, und Jung und Alt konnte sich an dem allerdings mehr als seltenen Schauspiel nicht satt sehen. Der Fuhrunternehmer Schröder hatte die Wegschaffung der Eiche von ihrer Lagerstelle bis nach Schwerte um den Preis von 250 M. übernommen. Ein Verdienst wird für denselben wohl schwerlich überbleiben, wenn man erwägt, daß derselbe schon seit 14 Tagen mit 14—16 Pferden den Transport versucht hat, aber immer fast unverrichteter Sache wieder heimkehren mußte. Die Eiche ist von einem Schwerter Holzhändler, wie der Dortmund. Ztg. hört, für 2000 M. erstanden und soll für Friedr. Krupp in Essen bestimmt sein, der dieselbe wahrscheinlich für eine Hammerhahotte benutzen wird.

Gemeinnütziges.

(Vor dem Genuß keimender Kartoffeln) wird gegenwärtig seitens einiger Regierungspräsidenten mit Rücksicht darauf gewarnt, daß kürzlich im Kreise Schleusingen die Erkrankung einer Familie von vier Personen vorgekommen ist, welche mit großer Wahrscheinlichkeit in dem Genuß stark keimender Kartoffeln ihren Grund hatte. Die in diesem Falle aufgetretenen Krankheitserscheinungen bestanden in ohnmächtiger Mattigkeit, Benommenheit des Kopfes, Schwellungen bei erweiterter Pupille, Trockenheit und Krampf im Halse, besonders beim Schlucken, Schwebeweglichkeit der Zunge und Erschwerung des Sprechens, Brechneigung, Athmungsbeschwerden, Beschleunigung des Pulses, starkem Durst und allgemeiner nervöser Erregbarkeit und Schlaflosigkeit. Der Schabhaftigkeit im Reimen begriffener Kartoffeln entgegenzutreten, empfiehlt es sich, diese Kartoffeln vor dem Kochen zu schälen, die Keime sorgfältig auszustreichen und die Kartoffeln nach dem Kochen nicht in dem Kochwasser stehen zu lassen, sondern dasselbe abzugießen und die Kartoffeln nochmals mit Wasser abzuspülen.

Für die Redaktion verantwortlich i. B. Paul Dombrowski in Thorn.

Eingefandt.

In Folge der zweifelhaften Witterung war das am 1. Pflugfesttage von der Capelle des hiesigen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. in der Ziegelei angelegte Frühconcert nur schwach besucht. Trotzdem war die Capelle aber so coulant, das ganze sehr hübsch zusammengestellte Programm auszuführen. Wir glauben daher im Sinne aller Concertbesucher zu handeln, wenn wir hierfür dem Herrn Capellmeister Klubs auf diesem Wege unsern Dank abstatten und verbinden hiermit die Bitte um gefällige Wiederholung der prächtigen Paraphrase über Vorkings: „Es war eine löstliche Zeit“ von Wiedebe, in einem der nächsten Concerte, da am 1. Feiertage es nicht gut angängig war, qu. Piece da capo zu verlangen.

Mehrere Concertbesucher.

Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 3. Juni.

	31. 5. 84.	3. 6. 84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	205—50	204—25
Warschau 8 Tage	204—60	203—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—50	96—40
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—30	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	55	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—10
Pofener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—25	167—35
Weizen gelber: Juni-Juli	168—75	167—50
Sept.-Oktober	175	173—75
von Newyork loco	—	102
Hoggen: loco	146	146
Juni	146	145—50
Juli-August	145—25	144—25
Sept.-Oktober	144—25	144
Rübsl: Juni	55—80	55—80
Sept.-Oktober	53—90	53—70
Spiritus: loco	51—10	50—90
Juni-Juli	51	50—90
August-Sept.	51	52
Sept.-Oktober	52—10	51

Neueste Russen 91—20.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Juni 0,90 m.

Nr. 86 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ [Preis vierteljährlich 1 Mark] enthält:
Begeisterung. — Tagebücher. — Erziehung zur Selbstverleugnung. — Für Junggefallen! — Stammbücher. — Deutsche Tracht. — Die Waschtische. — Der Hausgarten. — Buchführung. — Kindergebanten. — Erziehungsblätter. — Salben mit Del. — Krebsaugen. — Wein für Säuglinge. — Bullrichsches Salz oder doppelkohlen-saures Natron. — Gefälschte Krügen und Ranschetten. — Tuch zu häkeln. — Geschenk für junge Mädchen. — Vorzüglicher Dünger. — Blattläuse. — Nothe und dunkelblaue Fracks. — Gepreßter Sammet. — Aufwischbesen. — Lichtklemmer. — Petroleumlampen. — Milchsteck. — Stockflecke aus weißer Wäsche zu entfernen. — Wollwäsche. — Für die Küche. — Hüßelprung-Aufgabe. — Briefkasten der Schriftsteller. — Fernsprecher. — Echo. — Der Markt. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 40,000. — Wochenspruch:
De Stim de schint, Mailiffing weigt,
De Bom de grünt, de Blum de blüht,
Dat litte Bagelwolf dat singt,
Dat' hell herup taum Heven kingt,
Un' Herrgott hilt von haben dal,
Ra singt man tau, man noch en Mal.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Veranlassung des hier am 13. und 14. Juni cr. stattfindenden Wollmarktes bringen wir die Bestimmungen der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 30. Mai 1876 hiermit wie folgt zur genauesten Beachtung in Erinnerung:

§ 1. Der Wollmarkt wird nur auf dem hiesigen Viehmarktplatz abgehalten. Es ist daher die Anfuhr und Ablagerung von Wolle auf den Straßen und Plätzen der hiesigen Stadt zum Zwecke des Verkaufs in der Zeit vom 12. bis inkl. 14. Juni cr. nicht gestattet. Dergleichen Zufuhren sind sofort auf den Viehmarktplatz zu dirigiren.

§ 2. Die für den hiesigen Markt bestimmte Wolle darf nicht früher als vom 11. Juni cr. ab auf dem Viehmarktplatz gelagert werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung ziehen eine Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßige Haft nach sich.

Thorn, den 16. Mai 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Betrieb der Patentschriften durch die Reichs-Postanstalten.

Im Einvernehmen mit dem Reichs-Patentamt ist veruchsweise die Einrichtung getroffen worden, daß die nach Maßgabe des Reichs-Patentgesetzes zur Veröffentlichung gelangenden Beschreibungen und Zeichnungen, auf Grund deren die Ertheilung der Patente erfolgt, die sogenannten Patentschriften, welche bisher ausschließlich durch die Reichsdruckerei vertrieben wurden, auch durch Vermittelung der Reichs-Postanstalten bezogen werden können.

Es werden Bestellungen entgegengenommen auf

- a) einzelne Klassen von Patentschriften (zum fortlaufenden Bezuge aller Patentschriften einer und derselben Klasse),
- b) zwanzig oder mehr Exemplare einer bestimmten Patentschrift und
- c) einzelne Exemplare einer beliebigen Patentschrift.

Im Allgemeinen sind für die Bestellung auf Patentschriften die für den Zeitungsverkehr bestehenden Bestimmungen maßgebend. Nähere Auskunft wird von sämtlichen Reichs-Postanstalten ertheilt.

Berlin W., 30. Mai 1884.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
Stephan.

Wechsel-Eisenbahn-Verband.

Mit dem 25. Mai cr. treten Spezial-Export-Tarife für die Beförderung von Getreide u. von Stationen der Moskau-Kursk-Bahn, sowie der Kursk-Charlow-Mow-Bahn je einerseits und Danzig, sowie Neufahrwasser andererseits in Kraft, welche durchweg ermäßigte Frachtsätze enthalten.

Die Spezial-Export-Tarife vom 6./18. April 1883, sowie die Nachträge 1 zu denselben vom 1./13. September 1883 werden hierdurch aufgehoben.

Neue Tarifexemplare sind bei den Verbandstationen und der unterzeichneten Verwaltung zu haben.

Danzig, den 31. Mai 1884.

Die Direktion der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn,
Namens der Verband-Verwaltungen.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Sonntag den 8. Juni,

Vormittags 10 1/2 Uhr

wird Herr Prediger **Hoffmann** aus Danzig in der Aula des königlichen Gymnasiums Gottesdienst und Abendmahl abhalten. Vorbereitung 10 Uhr. Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Hypotheken-Kapitalien.

zu 4 1/2 % incl. Amortisation- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, Gr. Derschau b. Schönsee.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrüden, Magen säure, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Beseitigen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapothek** in Thorn à Flasche 60 Pf.

Guten, auch Privat-

Mittagstisch

sucht ein junger Mann. Offerten unter P. 100 in der Exped. d. Ztg.

Zu Bauzwecken

empfehle ich von meinem Lager in Thorn

eiserne Träger, Eisen, Säulen von Guß- und Schmiedeeisen, alte Eisen bahnschienen und alle übrigen eisernen Bauartikel.

Ludwig Kolwitz,
Bromberg und Thorn.

Lager sämtlicher Neuheiten

in Tapeten, Borduren, Rosetten etc.

sowie von feinen u. ordinären Malerfarben, Pinseln u. Lacken, Gold- und Silberbronze und echtem Blattgold, Oelfarben in allen Mischungen

werden zum sofortigen Anstrich brauchbar geliefert.

J. Sellner,

Farben- und Tapeten-Handlung.
Thorn, Gerechtestraße 96.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch Moorbäder und grossen Neubau, sind am 20. Mai eröffnet.

Fünfprocentige Soolbäder!

Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!

Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. Dr. Nötzel. Kreiswundarzt Dr. F. Behrend.

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: Martin Tobias.

Für die Kampagne 1884/85 soll die Anfuhr von Kohlen, Coakes und Kalksteinen, sowie die Anfuhr unserer Produkte an den Mindestfordernden vergeben werden und wollen tautionfähige Fuhrwerksbesitzer bis zum 8. Juni cr. ihre Offerten an Direktor **Berkefeld, Zuckerfabrik Unislaw** abgeben.
Unislaw, im Mai 1884.

Von jetzt ab ist unser

Mörtelwerk

in Betrieb gesetzt u. liefern wir Puz- und Maner Mörtel in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich **Schloss-Strasse 305** u. werden daselbst wie in unserem **Comtoir Brückenstrasse 12** Bestellungen entgegen genommen.
Gebr. Pichert.

Hotel-Verkauf.

Ein hierorts in frequentester Gegend gelegenes, viel besuchtes Hotel, mit 18 Fremdenzimmern, soll wegen Krankheit des Besitzers schleunigst verkauft werden.

Zur Uebernahme gehören 20 bis 30,000 M. Näheres durch **Th. Rupp**, Königsberg i. Pr., Kneiphof, Pauperhansplatz Nr. 5.

Montag oder Dienstag ist ein Fünfhundert-Mark Schein verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe an **Hrn. Polizeikommissarius Finkenstein** das Finderlohn.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Bruist, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände u. Bei Husten, Stichtusten, Diphtheritis, Keißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapothek** in Thorn à Schachtel 50 Pf.

Die beste

Lederappretur

à Dgd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pf. bei **Adolf Majer.**

6. 6. cr. 6 Uhr Instr. □ I.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum zeig' hiermit ganz ergebenst an, daß ich heute im Hause des Herrn Bäckermeyers **Kurowski, Neustadt Nr. 138 9** ein zweites feines

Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen bitte, sichere ich stets gute und schmackhafte Waare bei soliden Preisen zu, zeichne hochachtungsvoll

Eduard Guring,

Wurstfabrikant.

Altstadt 140. Neustadt 138/9.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt**, nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dg. Billets für Wannenbäder 5,00 M.
Einzelne " " 0,50 "

Hochachtungsvoll
Heinrich Tilk.

K. Schall,

Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333

hält auf Lager

Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterronleaux

und empfiehlt solche zu billigen Preisen. Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

gewährt auf ländliche Grundstücke gegen mündelsichere Hypothek grössere Kapitalien bis zu jeder Höhe mit oder ohne Amortisation zu mässigem Zinsfuss und unter günstigen Bedingungen.

Mit der Vermittelung von Beleihungsanträgen und der Ertheilung weiterer Auskunft ist beauftragt

F. Gerbis in Thorn,

Haupt-Agent der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Neues verbessertes
Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Schloßel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,

Drogenhandlung.

Niederlage bei **Hrn. Apoth. P. Zlotowski** in Gollub u. **A. Platkowski** in Schönsee.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt, Thorn.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardaoki, Thorn.**

Die Gewinnliste der 14. Mecklenburgischen Pferde-Verloofung ist einzusehen.
Expedition der Thorner Presse.

Sommertheater in Thorn.

Mittwoch den 4. Juni 1884.

Wegen Vorbereitung geschlossen.

Donnerstag den 5. Juni 1884.

Zum ersten Male.

Die schöne Helena.

Romische Oper in 3 Akten.

Musik von Jacques Offenbach.

Die Direktion.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juni	—	—	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—